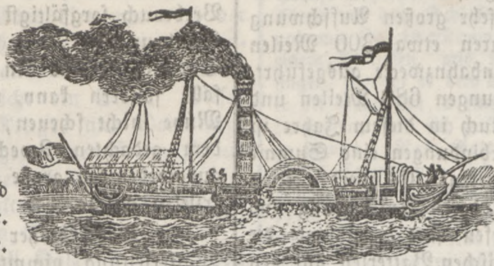
№ 21.

26ster Jahrgang.

Freitag, den 25. Januar 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 23. Jan. Die Friedenshoffnungen haben einen neuen Anker in der Sprache der französischen offiziellen Journale gefunden, die zum Theil in ziemlich offner Weise den Behauptungen der englischen entgegen treten. Indeß ist die Situation heute um nichts mehr aufgeklärt als vor einigen Tagen. Es ist eine weitere Bestätigung des Gerüchts, daß England Anstand nehme in den Abschluß eines Waffenstillstandes und den Beginn von Unterhandlungen zu willigen, bevor nicht auch der 5. Punkt genau formulirt und in der erhaltenen Fassung von Rußland angenommen sei — zwar bis jetzt nicht eingegangen. Aber wenn man demnach auch annehmen darf, daß das Vorgefühl englischer Journale den wirklichen Entschlüssen des betreffenden Kabinets weit vorausgeeilt, eventuell denselben entgegen gesetzt sei, so sind andrer Seits doch auch alle jene Mittheilungen verfrüht, welche von ergangenen Befehlen über die Einstellung von Feindseligkeiten und begonnenen Verhandlungen über eine bevorstehende Waffenruhe sprachen. Es ist erst am 18. d., wie wir vernehmen, von Seiten des österreichischen Kabinets die offizielle Anzeige über die vorläufige durch den Fürsten Gortschakoff abgegebene Erklärung nach London und Paris mitgetheilt. Sind wir recht unterrichtet, so fehlen zur Zeit in Wien noch die amtlichen Aktenstücke selbst, oder sind durch den Courier erst gestern oder heute dahin gelangt. Die Entwickelung der Verhältnisse erfolgt nicht so schnell als die Mittheilung durch den Telegraphen möglich ist, und das Publikum wird sich in Geduld fassen müssen so sehnsuchtsvoll es der Entscheidung entgegen harren mag. Sobald die amtliche Antwort Rußlands eingegangen sein wird, gedenkt Oesterreich darüber eine Vorlage an den Bundestag zu machen.

— Der „Köln. Zgt." schreibt man von hier: Es hat den Anschein, als sei Hr. v. Seebach der bedeutsamste Zwischenträger zwischen den beiden Kaisern (Napoleon und Alexander) gewesen, der erfolgreichste Dolmetscher der Oesterreichischen Propositionen, der ihre Annahme durch wichtige, die Gesinnungen Napoleon's betreffende Versicherungen erwirkt habe. Sofort hat sich das Mißtrauen dieses Umstandes bemächtigt und die Meinung erzeugt, als herrsche schon seit Wochen ein Zwiespalt zwischen der Englischen Regierung, für welche die Annahme der Propositionen eine Ueberraschung war, und der Französischen, die sie gewünscht, herbeigeführt und zeitig darum gewußt hat. Die letztere läugnet jede Beziehung dieser Art ab, doch enthält der Vorgang der verflossenen Woche selbst für eingeweihte Personen viel Dunkles und Unerklärtes, und die Stimmen, die von einem Russisch-Französischen Bündniß nach dem Frieden sprechen, finden eine Unterstützung wenigstens daran, daß die Russische Politik seit langer Zeit sich mit diesem Gedanken vertraut gemacht und für ihn gearbeitet hat. Die Allianz der Westmächte, die der Krieg geschaffen und befestigt hat, muß jetzt ihre Feuerprobe bestehen!

Triest, 24. Jan. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" wäre Kertsch von den Russen bedroht. Ganz Ober-Armenien fast bis zum Weichbilde von Erzerum hin befände sich in der Gewalt der Russen; die transkaukasische Expedition scheine aufgegeben und sei Trapezunt zum Mittelpunkt der veränderten Operationsbasis geworden. Omer Pascha befände sich noch in Redut-Kale. Ferner meldet die „Triester Zeitung", daß nachdem der englische Gesandte Murray Teheran verlassen, dessen Geschäfte daselbst vom Konsul Stevens interimistisch besorgt würden. Eine englische Mission in Cirkassien sei gescheitert, und der mit derselben Beauftragte selbst von den Bergvölkern beraubt worden.

Nach Briefen des „Constitutionnel" aus Konstantinopel vom 10. Jan. ging daselbst das, jedoch noch nicht offiziell bestätige Gerücht, ein 20- bis 25,000 Mann starkes russisches Armeecorps sei auf Kertsch marschirt und habe in einiger Entfernung von der Stadt sein Lager aufgeschlagen. — Briefe aus Erzerum von 25. Dez., die am 8. Jan. in Konstantinopel eintrafen, melden, daß Murawieff Kars geräumt habe, nachdem er die Festung vollständig geschleift, und die sämmtlichen vorgeschobenen Werke und Außen-Forts in die Luft gesprengt. Hierauf habe er eine Besatzung von 1500 Mann in Kars zurückgelassen und sich mit dem ganzen übrigen Armeekorps, mit Ausnahme der Artillerie, die wegen des Schnee's nicht fortzuschaffen war, nach Alexandropol in Marsch gesetzt.

Kinburn. Das Meer ist hier auf zwei Wegstunden zugefroren. Die im Eise festsitzenden Kanonenboote werden gegen einen event. Angriff der Russen als vorgeschobene Forts wirken

Die „United Service Gazette" theilt mit, daß nach einer innerhalb weniger Tage zu erwartenden Anordnung Lord Panmure's den angeworbenen Rekruten hinfort die ganze Summe des Werbegeldes ohne Abzug für Equipirung ausgezahlt werden soll.

Petersburg, 13. Jan. Die „Petersb. Ztg." enthält folgende Neujahrsbetrachtung: Blicken wir durch die Pforte des neuen Jahres in das Dunkel der Zukunft und wissen nicht, was es uns bringen wird, Krieg oder Frieden, Leid oder Freude, Glück oder Elend; dennoch ist eins gewiß, das kommen muß: unsere Feinde werden die Ueberzeugung gewinnen, daß ein Staat wie Rußland sich nicht demüthigen, nicht schwächen, nicht zwingen läßt, daß Rußland wohl angegriffen, bedrängt, geschädigt aber nicht besiegt werden kann; und eins ist uns gewiß, das nicht kommen kann: daß Rußland wanke in dem Glauben an seine Kraft und seine gerechte Sache!"

Rundschau.

M. Berlin, 23. Jan. Die Listen über die Waareneinfuhr in die preußischen Ostseehäfen, welche erst für 1854 vollständig vorliegen, beweisen im Allgemeinen eine namhafte Steigerung des Verkehrs. Es wurden eingeführt:

	1854		1853		
Steinkohlen	6,119,935	Ctr.	5,400,841	Ctr.	
Salz	1,857,547	„			
Eisen und Stahl	705,559	„	672,800	„	
Zucker	491,280	„			
Rohe Baumwolle	282,911	„			
Wein	224,599	„			
Guano	170,050	„	91,636	„	
Kaffee	160,085	„	142,736	„	
Kokos- und Palmöl	130,111	„	94,937	„	(1852)
Soda	108,347	„	116 082	„	
Farbhölzer in Blöcken	80,915	„	73,302	„	
Heringe	306,726	Tonnen			
Getreide und Hülsenfrüchte	170,050	Scheffel.			

Die Vermehrung der Einfuhr mehrerer der vorstehenden Artikel weist auf ein Zunehmen der Industrie, des Guano namentlich auf eine Vervollkommnung der Agricultur, des Kaffees, auf ein Wachsen der Consumtionsfähigkeit der Ostsee-Provinzen hin.

— Der Salzbedarf für das Jahr 1856 ist auf 87,816 Lst. veranschlagt; davon sollen bezogen werden aus Staats-Salinen 44,503 Lasten, aus inländischen Privat-Salinen 7702, an überseeischem Salze 18,550 und an anderem ausländischen Salze 10,677, zusammen 81,452 Lasten. Ueber die Beschaffung des Mehrbedarfs ist noch keine Bestimmung getroffen.

M. — Die Entwickelung des Telegraphen-Wesens hat in Preußen in den letzten Jahren einen sehr großen Aufschwung genommen. Bis zum Juli 1849 waren etwa 300 Meilen Telegraphenlinien, jedoch nur für Eisenbahnzwecke ausgeführt, während 1854 die telegraphischen Leitungen 680 Meilen und 1855 bereits 735 Meilen betrugen. Auch in diesem Jahre ist zur Vermehrung der Telegraphen-Verbindungen eine Summe von 200,000 Rthlr. im Etat ausgeworfen. Es werden etwa 174 Apparate in Betrieb kommen, für deren Anschaffung und Instandhaltung 5850 Rthlr. ausgeworfen sind, während die Beschaffung und Unterhaltung der elektrischen Batterien auf den vorhandenen 82 Stationen eine Ausgabe von 4920 Rthlr. erfordert. Erfreulich ist die Steigerung der Einnahme für die Beförderung telegraphischer Depeschen, welche auf 470,000 Rthlr. veranschlagt ist, also diejenige des verflossenen Jahres um 160,000 Rthlr. übertrifft. Hierzu kommen noch 3652 Rthlr. aus andern Einnahmetiteln. Da die Gesammtausgaben 271,185 Rthlr. erreichen, so ergiebt sich ein Ueberschuß von 202,467 Rthlr., welcher um 101,036 Rthlr. größer ist, als im Vorjahre. Im Jahre 1852 war noch ein Zuschuß aus der Staatskasse von ca. 59,000 Rthlr. nothwendig; aber 1853 trat schon ein Ueberschuß von ca. 37,000 Rthlr. und 1854 ein solcher von ca. 111,000 Rthlr. hervor. Diese Ueberschüsse kommen bei der weiteren Ausdehnung der telegraphischen Verbindungen zur Verwendung.

— In diesen Tagen ist ein neues Reglement für die Maturitätsprüfungen der Gymnasien erschienen, worin der gewünschten Concentration und Berücksichtigung der alten Sprachen Rechnung getragen ist. Der lateinische und deutsche Aufsatz ist beibehalten, das griechische Exercitium wiederhergestellt, die mündliche Prüfung im Französischen und der Physik beseitigt.

— Aus Bällen und Festmählern kommt hier, namentlich die vornehme Welt, gar nicht heraus. Es herrscht dabei eine edle Ungezwungenheit, die den Aufenthalt in hohem Grade angenehm macht. Besonders entzückt und begeistert Alle Se. Maj. der König mit Höchstseiner Huld und Leutseligkeit. Bei dem jüngsten Ordens- und Krönungsfeste geruhte Höchstderselbe, auch einen neudekorirten Kanzeleiboten freundlich anzureden und auf dessen Aeußerung, wie er sich höchst glücklich fühle, eine solche Königl. Auszeichnung erhalten zu haben, in mildem Tone zu erwiedern, daß Ihn dies in hohem Grade erfreue, da er ja einen Jeden des preußischen Volkes so glücklich, als nur möglich, wissen will. So sprach auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm auf dem vergangenen Sonnabend stattgefundenen ersten Subscriptionsballe unter Andern einen in seiner Nähe wohnenden Hotelbesitzer mit den freundlichen Worten an: „Es freut mich, Sie, mein lieber Nachbar, auch hier zu sehen.“ Bedeutung legen Viele dem Ereignisse unter, daß der erst kürzlich aus Petersburg hier zurückgekehrte russische Militärbevollmächtige, General Graf Benckendorf, mit Lady Bloomfield, der Gemahlin des hiesigen englischen Gesandten, den ersten Tanz auf erwähntem Balle machte. Der gestrige Ball bei J. K. H. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen war nicht nur von den Mitgliedern der Königl. Familie, dem diplomatischen Corps, den Staatsministern, der hohen Generalität sehr stark besucht, sondern auch von hervorragenden Männern aus allen Ständen, die alle dazu mit großer Munifizenz Einladungen erhalten hatten. (K. H. Z.)

— Morgen Abend ist eine Ballfestlichkeit bei Ihren Majestäten. Wie man sich erzählt, folgt diesen Hoffesten während des diesjährigen Karnevals kein Souper. Se. Maj. der König soll, durch die gegenwärtige Theurung bestimmt, angeordnet haben, daß dafür jedesmal 1000 Thlr. an das Komité für die Suppenanstalten gezahlt werden.

— Gestern Vormittag fand in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Admirals Prinzen Adalbert und Sr. Excellenz des Herrn Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, und anderer hochgestellter Personen, die Prüfung von 24 Seekadetten, welche sich den Sommer über am Bord der Fregatte „Thetis“ befunden hatten, im hiesigen Seekadetten-Institut statt.

— Der als Jugend- und Volksschriftsteller wohlgekannte Direktor Gesell richtet an die Bewohner unserer Hauptstadt die Bitte, jede Art der Abfälle aus der Wirthschaft, die insgemein nur ins Feuer oder sonst weggeworfen werden, sorgfältig zu sammeln, weil er dieselben auf die mannigfachste Weise zu benutzen trachtet und versteht, um damit der Noth armer Kinder abzuhelfen. Bereits hat er auf mühsamen Wegen 750 Theilnehmer aus allen Ständen gefunden, welche seine Absichten fördern, indem sie jede Gattung der Abfälle aus ihrem Verbrauch sorgfältigst zu Rathe halten und sammeln. Aus seiner Erfahrung hat Herr Gesell berechnet, daß Jedermann täglich im Durchschnitt für den Werth eines halben Pfennigs solcher Abfälle sondern kann, mithin 25,000 Einwohner, die diese kleine Mühe nicht scheuen, monatlich über tausend Thaler Werths zu dem gedachten Zwecke beschaffen könnten, was für Berlin die außerordentlich große Summe von 16—18,000 Thlrn. monatlich erzielen müßte.

— Das bisher ausgeführte Röhrensystem der Berliner Wasserleitung nimmt eine Länge von mehr als 23 deutschen Meilen ein und besteht aus 73,600 Stück Röhren.

Leipzig, 20. Jan. Der „Köln. Z.“ wird von hier geschrieben: „Gestern Abends hatten wir einen seit lange ungewohnten Auftritt. Johannes v. Minckwitz ward von den Studenten ausgetrommelt. Veranlassung dazu hatte sein Auftreten gegen Gelehrte wie Wolf, Voß, Nitzsch gegeben. Wenigstens lag auf dem Katheder die Vorrede zu seiner neuen Ausgabe der Odyssee in prosaischer Uebersetzung mit unterstrichenen Stellen. Man rief: Vivat Nitzsch! Pereat Minckwitz! Und da v. Minckwitz nicht weichen wollte, verließen die meisten Studenten den Hörsaal. v. Minckwitz hat erst diesen Sommer die Venia legendi erhalten. Als er 1848 sich habilitiren wollte, wurde seine eingereichte Arbeit von der Fakultät zurückgewiesen. Er gab sie darauf mit einem anzüglichen Kommentar heraus.“

Kassel, 21. Jan. Heute Morgen ist dahier der General-Lieutenant a. D. Karl v. Haynau mit Tode abgegangen.

Fürstenthum Lippe, 19. Jan. Das Regierungsblatt meldet, daß des Fürsten Durchlaucht den Königl. Preuß. Regierungsrath v. Oheimb zu Höchstihrem Kabinets-Minister ernannt und die ihm als solchem zustehenden Geschäfte übertragen hat. Man sieht dem Wirken des Kabinets-Chefs im ganzen Lande mit großer Spannung entgegen.

Dresden, 20. Jan. Zur Schillerstiftung hat Se. Maj. der König von Preußen ein Geschenk von 300 Thlr. gemacht.

Köln, 21. Jan. Gestern ist die Bonn-Rolandsecker Eisenbahnstrecke festlich eröffnet worden. Das Festessen fand auf dem Bahnhofe von Rolandseck, dem Drachenfels gegenüber, im Freien Statt.

Kissingen. Jenny Lind hat zur Errichtung einer evangelischen Schule hieselbst ein Geschenk von 1000 Gulden übersendet.

Paris, 18. Jan. In dem Augenblicke, wo der Kaiser Dienstag Nacht gegen 1 Uhr den Ball des engl. Gesandten verließ und der Tanz im vollsten Zuge war, ergriff das Feuer durch das Umfallen einer Kandelaberkerze die zu nahen Draperien. Glücklicherweise waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ohne allen Lärm benachrichtigten die Bedienten, welche die Flamme zuerst gewahr wurden, die bereit stehenden Sapeurpompiers. Mit großen an Stangen befestigten feuchten Schwämmen bewaffnet, kletterten diese mittelst ihrer leichten Leitern hinauf und löschten das Feuer mit einer an's Wunderbare grenzenden Schnelligkeit. Selbst die Tänze wurden nicht unterbrochen und kaum einer der anwesenden Gäste ahnte die drohende Gefahr.

New-York, 5. Jan. Aus dem eben erschienenen Berichte des Schatz-Secretairs geht hervor, daß die gesammte Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten vom 1. Juli 1854 bis dahin 1855 den Werth von 246,798,532 Dollars erreichte. Die Einfuhr während desselben Zeitraumes hatte einen Werth von 261,882,960 Dollars. — — Der Marine-Minister empfiehlt in seinem Berichte die Erbauung einer Anzahl von Dampfschaluppen von je 20 Kanonen und geringem Tiefgange, so wie die Vermehrung der Matrosen um 2500 Mann. Er bemerkt, es sei bis jetzt sehr schwer gewesen, die erforderliche Anzahl von Seeleuten zu erhalten. Doch werde wohl die Abschaffung der Prügelstrafe und das neue Disciplin-Gesetz in Zukunft Vielen den Eintritt in die amerikanische Flotte lockender erscheinen lassen. — — Aus einem Berichte der Einwanderungs-Commissare zu New-York erhellt, daß die Zahl der Einwanderer im Jahre 1855 um 136,233 Seelen geringer war, als im vorhergehenden Jahre.

Landwirthschaftliches.

[Sicheres Mittel gegen die Rindviehseuche.] Bei der Viehseuche, die seit dem Herbst 1793 in verschiedenen Gegenden Pommerns wüthete (so lautet ein Bericht in der damaligen Berliner Zeitung), haben unter anderm in dem Stettinschen Amtsdorfe Fideborn alle Wirthe fast ihren ganzen Viehstand verloren, bis auf den einzigen Bauern Steincke, dem nicht ein einziges Haupt gefallen ist. Eben dies war auch der Fall, als vor einigen Jahren in gedachtem Dorfe die Lungenkrankheit grassirte. Während damals andere Wirthe ihr Vieh einbüßten, verlor der Steincke auch nicht ein Stück. Dieses auffallenden Umstandes wegen ließ die Kriegs- und Domainen-Kammer zu Stettin durch einen dazu abgeordneten Commissarius untersuchen und diesem zeigte der Bauer Steincke an, daß er eine Latwerge habe, welcher er die Erhaltung seines Viehstandes verdanke und bestehe solche aus folgenden Stoffen:

2 Löffel voll Theer, 2 Hände voll Salz, 1 Hand voll Knoblauch, 1 Löffel voll Mater (Mutterkraut), 1 Löffel voll Neuenkraut (Pestilenzkraut), 1 Löffel voll Merrettig, 1 Löffel voll gebrannter und gestoßener Wachholderbeeren, 1 Eßlöffel voll Angelikawurzel. Alles wird gut durcheinandergemischt und ein Löffel voll des Morgens dem Vieh mit einem Pinsel ins Maul gestrichen.

Da vorstehende Stoffe, nach der Erklärung des Gesundheits-Collegiums, der Fäulniß kräftig widerstehen, so bringt die Königliche Kriegs- und Domainenkammer dies Mittel gegen die Rindviehseuche hiermit zur allgemeinen Kenntniß, damit solches zur Verhütung der Ansteckung nach eines Jeden Gutbefinden gebraucht werden könne. (Landw. Dorfztg.)

Wolfgang Mozart's Kinderjahre.

Der kleine Wolfgang Mozart war drei Jahre alt, als sein Vater mit dessen siebenjähriger Schwester Nannerl den Klavierunterricht begann. Bis dahin hatte man nur eine ungestüme Lebhaftigkeit und eine große Vorliebe für alle Spiele seines Alters bei ihm wahrgenommen, die in dem Knaben die den Kindern seines Alters eigene Naschhaftigkeit weit überwog; auch hatte er stets eine große Empfindlichkeit an den Tag gelegt. Jeden Augenblick fragte er die Personen und die Bekannten des Hauses, ob sie ihn liebten, und wenn sie dies verneinten, fing er an zu weinen. Von dem Tage an, an welchem Nannerl's Unterricht anfing, wurde der Kleine ganz anders. Gespannt und aufmerksam wartete er, bis das Klavier frei wurde, um sogleich ebenfalls sich zu üben. Wenn man ihn ungestört ließ, so sah man ihn ganze Stunden damit hinbringen, Terzen zu suchen, und sein Gesicht strahlte von Entzücken, wenn er einen übereinstimmenden Ton berührte. Der Vater beobachtete ihn und wußte nicht, ob er Gewicht darauf legen solle oder nicht. Doch wollte er einen Versuch machen. Man legte dem Kinde einen sehr kurzen Menuet vor. Nach einer halben Stunde spielte das Kind den Menuet so gerundet und im Takte, als man es nur erwarten konnte. Zu etwas längeren Musikstücken brauchte er eine Stunde, und kaum war ein Jahr verflossen, so diktirte Wolfgang seinem Lehrer Stücke, die er erdacht hatte. Er komponirte, ehe er eine Note schreiben konnte. Noch zwei Jahre, und der Kleine hätte den guten Klavierspielern seiner Zeit beigezählt werden können. Der Lehrer, welchen solche Fortschritte im höchsten Grade überraschten und fast beunruhigten, suchte ihn mehr zurückzuhalten, als anzutreiben. Er wagte nicht, ihn so frühzeitig mit den Regeln der Composition bekannt zu machen. Vergebliche Vorsicht, denn bereits beschäftigte der Plan zu einem Klavier-Konzert diesen jungen Kopf. Wolfgang fing an daran zu schreiben; aber ein unerwartetes Hinderniß schien die Ausführung unmöglich machen zu wollen. Weil er seine Feder immer bis auf den Grund des Dintefasses eingetaucht, hatte er statt Noten lauter Kleckse gemacht. Dies machte ihm Vieles zu schaffen; er weinte, doch ließ er sich darum nicht abhalten, fortzufahren. Er wischte die Flecken mit der flachen Hand ab und fuhr, nur mit den Gedanken beschäftigt, die er im Kopfe hatte, mit dem Schreiben fort. Welches Aussehen das Notenblatt bekam, kann sich Jedermann selbst vorstellen. Der Vater, welcher von dem Vorhaben seines Sohnes nichts wußte, trat in diesem Augenblicke mit einem Bekannten in das Zimmer. „Was machst denn Du da?" fragte er ihn. — „Ein Klavier-Konzert; der erste Theil ist bald fertig." — „Laß sehen, das muß was Schönes sein." — „Nein, nein, es ist noch nicht fertig." — Der Vater nahm es ihm aber weg und brach beim Anblick dieses Geschreibsels in ein lautes Lachen aus. — Als er aber die Composition aufmerksamer durchsah, nahm sein Gesicht einen ganz anderen Ausdruck an; Thränen der Freude und der Bewunderung rollten über seine Wangen. „Sehen Sie", sagte er zu seinem Freunde, „wie alles richtig und nach den Regeln gesetzt ist; nur kann man es nicht brauchen, weil es so außerordentlich schwer ist." — „Dafür ist es auch ein Konzert", erwiderte der kleine Komponist, der der Meinung war, daß Konzert spielen und Wunder hervorbringen so ziemlich gleichbedeutend wäre. — „Man muß es so lange üben, bis man es hervorbringt. Sehen Sie, so muß es gehen." — Er fing nun an zu spielen; allein wenn es ihm damit nicht recht glücken wollte, so brachte er wenigstens so viel heraus, daß seine Zuhörer daraus ersehen konnten, was er damit gewollt hatte. Das Konzert war in der That unausführbar, doch war es ganz korrekt und für ein ganzes Orchester mit Trompeten und Pauken besetzt.

Mozart als Kind und Knabe war mehr ernsthaft als kindisch. Wenn er beim Klavier saß oder sonst mit Musik zu thun hatte, so durfte sich Niemand unterstehen, den mindesten Spaß zu machen. Er war selbst in seiner Gesichtsbildung so ernsthaft, daß viele einsichtsvolle Personen deshalb und wegen des zu früh aufkeimenden Talentes für sein langes Leben besorgt waren. Was man ihm immer zu lernen gab, dem hing er so ganz an, daß er alles Uebrige, auch sogar die Musik auf die Seite setzte; z. B., als er Rechnen lernte, waren Tische, Sessel, Wände, ja sogar der Fußboden voll Ziffern mit der Kreide überschrieben. Er war so folgsam, selbst in Kleinigkeiten, daß er nie eine körperliche Strafe erhalten hat. Den Vater liebte er ungemein zärtlich. Jeden Abend vor dem Schlafengehen mußte ihn dieser auf einen Sessel stellen und mit ihm zweistimmig eine von Wolfgang ersonnene Melodie mit einem sinnlosen, wie italienisch klingenden Text **Oragnia fioga ta fa** singen, worauf er dem Vater die Nasenspitze küßte, ihm versprach, wenn er alt wäre, ihn in einer Glaskapsel bei sich zu bewahren und in Ehren zu halten, und sich zufrieden in's Bett legte. So pflegte er auch oft zu sagen: „Nach Gott kommt gleich der Papa." Ueber sein musikalisches Talent und feines Gehör schreibt der hochfürstlich salzburgsche Hoftrompeter Andreas Schachtner in einem Schreiben vom 24. April 1792 an Mozart's Schwester: „Gnädige Frau! Sie wissen sich zu erinnern, daß ich eine sehr gute Geige habe, die weiland Wolfgangerl wegen ihres sanften und vollen Tones immer Buttergeige nannte. Einsmals, bald nachdem Sie von Wien zurückkamen, geigte er darauf und konnte meine Geige nicht genug loben; nach ein oder zween Tagen kam ich wieder, ihn zu besuchen, und traf ihn, als er sich eben mit seiner eigenen Geige unterhielt, an, sogleich sprach er: „Was macht Ihre Buttergeige?" geigte dann wieder in seiner Phantasie fort; endlich dachte er ein Bischen nach, und sagte zu mir: „Herr Schachtner, Ihre Geige ist um einen halben Viertelton tiefer gestimmt, als meine da, wenn Sie sie doch so gestimmt ließen, wie sie war, als ich das letzte Mal darauf spielte." Ich lachte darüber, aber Papa, der das außerordentliche Tönegefühl und Gedächtniß dieses Kindes kannte, bat mich, meine Geige zu holen und zu sehen, ob er Recht hatte. Ich that's, und richtig war's. Einige Zeit vor diesem, die nächsten Tage, als Sie von Wien zurückkamen und Wolfgang eine kleine Geige, die er als Geschenk zu Wien kriegte, mitbrachte, kam unser ehemalige sehr gute Geiger Herr Wentzl sel., der ein Anfänger in der Composition war; er brachte sechs Trio mit, die er in Abwesenheit des Herrn Papa verfertigt hatte, und bat Herrn Papa um seine Erinnerung hierüber. Wir spielten diese Trio, und Papa spielte mit der Viola den Baß, der Wentzl das erste Violin und ich sollte das zweite spielen. Wolfgangerl bat, daß er das zweite Violin spielen dürfte, der Papa aber verwies ihm seine närrische Bitte, weil er noch nicht die geringste Anweisung in der Violine hatte, und Papa glaubte, daß er nicht im mindesten zu leisten im Stande wäre. Wolfgang sagte: Um ein zweites Violin zu spielen, braucht es ja wohl nicht erst gelernt zu haben, und als Papa darauf bestand, daß er gleich fortgehen und uns nicht weiter beunruhigen sollte, fing Wolfgang an bitterlich zu weinen und trollte sich mit seinem Geigerl weg. Ich bat, daß man ihn mit mir möchte spielen lassen; endlich sagte Papa: Geig mit Herrn Schachtner, aber so stille, daß man dich nicht hört, sonst mußt du fort. Das geschah, Wolfgang geigte mit mir. Bald bemerkte ich mit Erstaunen, daß ich da ganz überflüssig sei; ich legte still meine Geige weg und sah Ihren Herrn Papa an, dem bei dieser Scene die Thränen der Bewunderung und des Trostes über die Wangen rollten; und so spielte er alle 6 Trio. Als wir fertig waren, wurde Wolfgang durch unsern Beifall so kühn, daß er behauptete, auch das erste Violin spielen zu können. Wir machten zum Spaß einen Versuch, und wir mußten uns fast zu Tode lachen, als er auch dies, wiewohl mit lauter unrechten und unregelmäßigen Applicaturen, doch so spielte, daß er nie ganz stecken blieb."

Handelsbericht.

Königsberg, 16. Jan. Dem Mangel an Brodgetreide ist hier durch Zufuhr von einer Seite her abgeholfen worden, welche seit Menschengedenken für diese Provinz nicht benutzt ist; von Schweden nämlich sind circa 300 Last Roggen in Pillau bereits eingetroffen oder werden theilweise in Bälde erwartet.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 24. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Posensche Pfandbr.	3½	—	90¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	88	87½
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	96½	96
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	93¾	93¼
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¼
do. v. 1853	4	97	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	125¾	124¾
St.-Schuldscheine	3½	—	87¾	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¼	9¾
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113	112	Poln. Schatz-Oblig.	4	80½	79½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91¼	do. Cert. L. A.	5	—	89½
Pomm. do.	3½	—	97	do. neueste III. Em.	—	92¼	—
Posensche do.	4	100¾	100¼	do. Part. 500 Fl.	4	84¼	83¼

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Herren Gutsbesitzer Heudtlaß a. Oschen u. Puppel a. Wolla. Die Herren Kaufleute Brehm a. Stettin, Mathias a. Hamburg und Bähr a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Lüttge a. Düren, Knoche a. Frankfurt, Eßner a. Kalbe a. d. S., G. Fuchs u. Markgref a. Chemnitz, H. Buruch u. Gidion a. Berlin. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Kardolinski a. Lonczyn, W. Bäricke a. Altkirch. Die Herren Landwirthe L. H. Hildebrandt a. Nielub u. E. R. Hildebrandt a. Lichtenthal. Hr. Conditor Bonorrand a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel.
Hr. Gutsbesitzer Sievert a. Oliva bei Danzig. Die Herren Kaufleute Blumer a. Stettin u. Riegel a. Marienwerder. Hr. Obër-Inspektor Hensel a. Rostin bei Stettin.

Im Deutschen Hause.
Hr. Gutsbesitzer Dähling n. Frau a. Putzig. Hr. Inspektor Petzenbürger a. Brück.

Hotel de Thorn:
Die Herren Kaufleute Wesenick a. Berlin, Lohheyde a. Bückeburg u. Kretzschmar a. Chemnitz. Die Herren Gutsbesitzer Muhl a. Lackschau u. Krause a. Königsberg. Hr. Oekonom Wagner a. Rakowitz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 26. Januar. (Abonnement suspendu.) Bei festlich erleuchtetem Hause:
Zur Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages
Wolfgang Amadeus Mozart's:
Ouvertüre zur Oper **Titus.** Hierauf: **Prolog,** gesprochen von Herrn Lebrün. Dann **Lebendes Bild,** darstellend Scenen aus den sämmtlichen Opern des großen Meisters. — Diesem folgt: **Don Juan,** oder: **Der steinerne Gast.** Große Oper in 2 Akten von Mozart.

Sonntag, den 27. Januar. (V. Abonnement No. 1.) Bei festlich erleuchtetem Hause: Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages
Wolfgang Amadeus Mozart's
Ouverture zu der Oper: **Die Zauberflöte.** Hierauf: **Prolog,** gesprochen von Herr Lebrün. Dann: **Lebendes Bild,** darstellend Scenen aus sämmtlichen Opern des großen Meisters. Diesem folgt: Neu einstudirt: **Mozart und Schikaneder,** oder: **Der Schauspiel-Director.** Komische Oper in 1 Akt. Musik von Mozart. Hierauf zum ersten Male wiederholt: **Onkel Quäker.** Posse in 1 Akt v. P. F. Trautmann. Zum Schluß: **14 Mädchen in Uniform.** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von Louis Angely.

Montag, den 28. Januar. (V. Abonnement Nr. 2.) **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Dienstag, den 29. Januar. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Frl. Eiswald: **Tell.** Große Oper in 4 Akten v. Rossini.

Die verehrten Abonnenten können ihre Billets zum fünften Abonnement beim Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., in Empfang nehmen.

E. Th. L'Arronge.

Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

die **älteste** unter allen deutschen Actien-Gesellschaften, übernimmt durch den **Haupt-Agenten Herrn A. Reinick, Hundegasse No. 124.,** und den ***Unterzeichneten,*** Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Producte, Waaren, Erndte-Erträge, Vieh, Schiffe, auf den Werften und in Winterlage, gegen mässige Prämien ohne alle Nachzahlungsverbindlichkeit bei unverzögerter Auszahlung der Policen.

Der General-Agent für Westpreussen.
C. H. Gottel,
Langenmarkt No. 33.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, sind stets vorräthig:

Bunsen, die Zeichen der Zeit. Briefe an Freunde über Gewissensfreiheit und das Recht der christl. Gemeinde. Dritte Auflage. 2 Bände. Preis 2 rtl. 20 sgr.

Stahl wider Bunsen. Entgegnung auf die in vorstehender Schrift auf Stahl und seinen Vortrag „Ueber christliche Toleranz" gemachten Angriffe. Zweiter Abdruck. Preis 20 sgr.

Stahl's parlamentarische Reden. Vollständig in sechs Lieferungen. Preis 1 rtl. 15 sgr.

Ein antiquer, merkwürdig, stuccaturartig ausgeschnitzter, großer, **ächt meerschaumner Pfeifenkopf, stark mit Silber beschlagen** ist zu verkaufen Röpergasse No. 9.

Ein junger Wirthschafter sucht zu Ostern d. J. unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Adressen werden unter Lit. S. in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein großes 2thüriges Kleiderspind, Meisterstück, ist zu verkaufen. Näheres Bootsmannsgasse No. 9.



Das hiesige zur Handelsgärtnerei eingerichtete Grundstück Leinweberstraße No. 18, bestehend aus einem Wohnhause mit 6 Zimmern, Stallgebäude, dabei belegenem Garten von 1 kulmischen Morgen mit drei Gewächshäusern und 100 Mistbeetfenstern, so wie allem zum Betriebe der Handelsgärtnerei erforderlichen Zubehör, auch 2000 Topfpflanzen, soll im Auftrage der Besitzer

am 8. Februar Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäftslokale, Kleinen Domplatz No. 15. an den Meistbietenden verkauft werden.

Königsberg, den 8. Januar 1856.

Jacob, Rechts-Anwalt.

Die Saamenhandlung
von
Martin Grashoff
in Quedlinburg (Provinz Sachsen)

empfiehlt sich in **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luststräucher-** und **Blumensamen,** neueste englische, französische, deutsche **Pracht-Georginen, Warm-** und **Kalthaus-**, ein schönes Sortiment **Schling-Pflanzen, Land-** und **Topfrosen, Kartoffeln, Weinen** und andern Pflanzen, welche in der Handelsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerfabriken besten, selbst gebauten, weißen kleinlaubigen **Zuckerrunkelrüben-,** und Cichorienfabriken: beste, kurze, dicke und lange, glatte **Cichoriensamen.** Den Herren Oeconomen und Landwirthe meine großen ertragreichen **Futterrunkelrüben** und **Mais (Türkischen Weizen),** sowie die großen Riesen- und andere **Mohrrübenarten,** neuen **Getreidegattungen** als auch die **Grasarten** zum Wiesenbau unter Versicherung prompter, reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Cataloge sowohl von der Expedition des „Danziger Dampfboots" als auch von Unterzeichnetem auf frankirte Einforderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekannten Saamenhandlungen und Gartenvereine zu nutzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen, im Januar 1856.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Herren

Apotheker Ludwig Koffak in Bischofswerder,
Apotheker Th. Preußmann in Neuteich,

Letzterer in Stelle des Herrn Stadtkämmerer Steegmann, die Verwaltung der Agenturen für die obige Gesellschaft übernommen, auch dazu die Bestätigungen der betreffenden Königlichen Regierungen erhalten haben, empfehlen wir die genannten Herren zur Vermittelung von Versicherungen hiemit bestens.

Königsberg, im Januar 1856.

Dieffenbach & Pfeiffer,
Hauptagenten.

So eben trifft die längst erwartete neue Zusendung der

Italienisch. Honigseife v. Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei)

bei mir ein und bin ich nun wieder im Stande, allem Begehr zu genügen. Diese **Honigseife** wird in versiegelten kleinen und großen Original-Päckchen zu **2½** und **5 Sgr.** verkauft und ist — nach allgemeinem Urtheile — zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut.

W. F. Burau, alleiniger Depositär in **Danzig.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.